

SOZIALE SCHICHTUNG UND MOBILITÄT

A. F. Davies, Images of Class. An Australian Study. Sydney Studies in Politics, Bd. 6. Sidney: Sydney University Press 1969. 98 Seiten. Preis: \$ 2,25.

Es ist in einigen Zweigen der Umfrageforschung fast schon zu einer Tradition geworden, den Befragten eine Liste sozialer Schichten vorzulegen und sie um eine Selbsteinstufung zu bitten. Man weiß, daß man mit dieser Frage etwas mißt, nur *was* man mißt, das weiß man nicht. Selten werden statt geschlossener

Fragen offene verwandt, und noch viel seltener wird versucht, die Selbsteinstufung in der Vorstellung des Befragten vom Aufbau der Gesellschaft zu verankern. Eine der wenigen Studien auf diesem Gebiet, die auch heute noch als die beste anzusehen ist, wurde vor vielen Jahren von *Elizabeth Bott* vorgelegt. Freilich, was der Studie ermangelte, war eine genügend große Fallzahl. Es ist daher erfreulich, daß *A. F. Davies*, Professor für Politologie an der Universität von Melbourne, sich *E. Bott* zum Vorbild nimmt und mit Hilfe einer größeren Stichprobe ($N = 146$) der Frage nach der Struktur, Funktion und Herkunft von Schichtvorstellungen nachzugehen versucht.

Im ersten Kapitel wird kurz auf die Konsistenz der Selbsteinstufung eingegangen. Unter Einbeziehung einer anderen Umfrage mit einer etwas anders formulierten Frage gelingt es, die Selbsteinstufung von 46 Befragten im Abstand von drei Jahren zu vergleichen. Eine derartige longitudinale Überprüfung der Konsistenz ist bisher in der Literatur zur sozialen Schichtung nicht anzutreffen gewesen. Der Wechsel in der Selbsteinstufung, der sich bei einigen Befragten findet, kann jedoch in dieser Arbeit nicht erklärt werden. *A. F. Davies* begnügt sich mit dem Kommentar, die Selbsteinstufung umfasse die ganze Vergangenheit und auch die unmittelbare Zukunft, sie sei damit auch antizipierend. Zwar wird an anderer Stelle ausgiebig aus den Gesprächsprotokollen der Wechsler zitiert, Hinweise auf die Gründe der Veränderung ergeben sich aus ihnen jedoch nicht. Es fragt sich daher, warum sie überhaupt dem Leser präsentiert werden.

Es folgt eine Beschreibung der Schichtvorstellungen, die von den Befragten ent-

worfen werden. Obwohl *A. F. Davies* in diesem Zusammenhang auch deren Beziehung zur sozioökonomischen Schicht anspricht und feststellt, daß das gleiche Schema für Angehörige verschiedener Schichten eine unterschiedliche Bedeutung annehmen kann (S. 18 f.), werden in den folgenden Abschnitten Beziehungen nur noch zu den Schichtvorstellungen hergestellt und sozioökonomische Untergliederungen weitgehend unterlassen. Ein Problem, das vom Autor überhaupt nicht gesehen wird, ist das der Veränderung von Schichtungsvorstellungen bei näherem Nachfragen. Verschiedene Untersuchungen haben nämlich gezeigt, daß je nach dem Kontext, in dem die Frage gestellt wird, der eine oder andere Aspekt betont und damit im Verlauf des Interviews häufig zwischen verschiedenen „Modellen“ gewechselt wird.

In den folgenden Kapiteln geht der Autor kurz auf verschiedene andere Aspekte ein, um sich zum Schluß dem Problem zu widmen, wie Vorstellungen von der sozialen Schichtung der Gesellschaft entstehen. Dies ist die interessanteste Fragestellung, zumal keine Forschungsergebnisse dazu existieren. Was dann *A. F. Davies* allerdings anbietet, ist von sehr begrenztem Wert. Er behandelt ausschließlich die frühe Kindheit und glaubt, bei den Befragten zwischen der Zahl der Geschwister und der eigenen Position in der Geburtenfolge einerseits und den Vorstellungen über die soziale Schichtung andererseits eine eindeutige Beziehung feststellen zu können. Diese Aussagen stehen auf einer sehr schwachen Datenbasis, der Autor gesteht dies auch selbst ein. Er will zwar den Einfluß von Arbeit und Beruf auf die Schichtungsvorstellungen keineswegs ausschließen, geht jedoch auf diesen Aspekt nicht weiter ein.

Insgesamt gesehen ist diese Arbeit enttäuschend. Es wird nur ein Teil der relevanten Literatur zitiert und kein Versuch unternommen, die verschiedenen Ansätze, die sich in dem Werk finden, systematisch zu integrieren. Deskriptionen herrschen vor, sie sind aneinandergereiht und unverbunden. Die Ausführungen werden immer wieder durch lange Zitate aus den Gesprächsprotokollen *unterbrochen*. Es erscheint fast, als wollte der Autor Aussagen durch eben diese Zitate ersetzen (sie nehmen fast ein Drittel der gesamten Seitenzahl ein!). Man kann daher dem Autor nur zustimmen, wenn er eingesteht „Wir sind einem recht quälenden und vielleicht auch verwirrendem Pfade gefolgt“ (S. 27). Wenn er diese Aussage auch nur auf ein bestimmtes Kapitel bezieht, so sind wir jedoch der Meinung, daß sie für das gesamte Buch gilt. Nicht zuletzt schlägt sich die Verworrenheit darin nieder, daß ohne Angabe von Gründen Fotografien von Häuseransichten(!) in diese Publikation mitaufgenommen wurden.

Karl-Heinz Reuband